

ste erscheinen, ihren Schild an einen dürren Birnbaum hängen, der neu ergrünt, und dann die große Weltschlacht beginnen. Eine niedersächsische Sage erzählt: Mitten in Holstein, auf dem Kirchhofe zu Nortorf, glaubt man, wird einst eine Esche erwachsen, noch hat Niemand etwas von ihr gesehen, doch schießt alljährlich ein kleiner Sproß unmerkbar aus dem Boden hervor. Dann kommt in jeder Neujahrnacht ein weißer Reiter auf weißem Pferde, um den jungen Sproß abzuhauen. Aber zu gleicher Zeit naht ein schwarzer Reiter auf schwarzem Pferde und wehrt es ihm. Lange kämpfen sie, endlich wird der schwarze Reiter verdrängt, und der weiße haut den Sproß ab. Einst aber wird er den schwarzen nicht mehr bestiegen können, dann die Esche aufwachsen und, wenn sie so groß ist, daß ein Pferd darunter angebunden werden kann, der König mit großen Schaaren kommen und eine fürchterlich lange Schlacht geliefert werden. Während der Zeit wird sein Pferd unter dem Baume stehen, er aber hernach mächtiger sein als je zuvor.

Die Ausbildung der Sage vom Kyffhäuser ist allen Lesern bekannt. Für uns wichtig ist, was Grimm wörtlich davon anführt: Das Walsersfeld hat einen dürren Baum, der schon drei Mal umgehauen wurde, seine Wurzel schlug immer aus, daß ein neuer vollkommener Baum daraus erwuchs. Wann er wieder beginnt zu grünen, dann naht die schreckliche Schlacht, und wann er Früchte trägt, wird die anheben. Friedrich hängt dann seinen Schild an den Baum, Alles wird hinzulaufen, und ein solches Blutbad sein, daß den Kriegern das Blut in die Schuhe rinnt, da werden die bösen von den guten Menschen erschlagen werden.

Mit diesen Sagen nun, deren Bestehen sich bis in das vierzehnte Jahrhundert nachweisen läßt, berühren sich die Prophezeihungen der westphälischen und rheinischen Vorgesichtenseher in höchst auffallender, zuweilen sehr bedenklicher Weise. Aber sie lassen es dabei nicht bewenden. Blieben die Visionen der Seher der ersten Kategorie immer sehr vieldeutig und, mit Ausnahme des wichtigsten von allen, des Bruders Hermann von Lehnin, ohne feste Anhaltspunkte, so gerathen wir bei den Propheten des second singht in eine

Fülle bestimmter Vorhersagungen hinein, welche uns fast erlauben, eine vollständige Geschichte der Zukunft zu schreiben; alle diese Leute geben uns ganz feste Daten, sie knüpfen ihre Vorhersagungen an Bedingungen, deren Erfüllung jedem Auge sichtbar ist. Wir wollen unseren Lesern eine Reihe dieser seltsamen Menschen vorsehen; sie brauchen nicht zu erschrecken, es sind harmlose, schlichte Landleute, im Kittel und der Ledensack, und die außerordentliche Gabe verräth sich durch nichts; in diesen glashellen blauen Augen, dem glatten blonden Haar, dem stillen Wesen, womit sie ihre Gabe wie eine Schickung Gottes tragen, liegt nichts Außergewöhnliches. Die Stunden ihrer Inspiration entziehen sich der Beobachtung. Es ist Nachts, vor dem ersten Hahnenschrei, oder in mond hellen Mitternächten, daß die innere Unruhe sie vom Lager austreibt, um draußen die Katastrophena-Bildungen, welche der Genius der Zukunft vor ihnen vorüberziehen läßt, in's Auge zu fassen.

Da ist zuerst der Schäfer Jaspers. Er lebte im Dorfe Deininghausen in der Nähe des Bodelschwingh'schen Stammgutes in Westphalen. Jaspers weissagte im Jahre 1830, daß sich bald von Westen nach Osten eine große Heerstraße durch die Waldungen des Bodelschwingh'schen Gutes ziehen werde, auf der mit furchtbarem Geräusch Wagen ohne Pferde laufen würden. Die Eisenbahn nach Minden hat sein Gesicht erfüllt. Aber vor der völligen Vollendung (es fehlt das zweite Geleise) werde ein großer Krieg ausbrechen. Ein kleiner Fürst im Norden werde Sieger bleiben (Dänemark!). Hierauf werde ein anderer Krieg ausbrechen; nicht ein Religionskrieg, ein Krieg zwischen denen, die an Christus glauben, und denen, welche nicht an ihn glauben. (Der Seher scheint so den Kampf der Prinzipien der westlichen und der östlichen Welt, der uns bevorsteht, gefaßt zu haben. Oder ist es eine bloße Reminiscenz der Sage: „Die bösen Menschen werden von den guten erschlagen werden?“) Der Krieg wird mit furchtbarer Schnelligkeit vom Osten her sich über uns heranziehen. „Vor Osten habe ich bange“, sagte der Schäfer. Der Krieg wird schnell ausbrechen. Abends wird man sagen Frieden, und es ist kein Friede, und Morgens